

Wale und Delphine in niedersächsischen Küstengewässern und Flüssen

- Dem Andenken an Waldemar Fried (16. 4. 1903 - 15. 8. 1982) gewidmet -

Friedrich Goethe

Abstract: Records of mostly stranded specimens of whales and dolphins from the coastal waters and rivers in Lower Saxony are presented concerning not only unpublished cases of already recorded species but also new records. The latter are: *Delphinus delphis*, *Lagenorhynchus acutus*, *Globicephala melaena*, *Delphinapterus leucas*, *Balaenoptera borealis* and *B. acutorostratus*. Though *Tursiops truncatus* and *Phocoena phocoena* as typical Cetacea of the Wadden Sea are still relatively the most numerous, observations of living specimens in the sea are rather decreasing.

1. Einleitung

Seit über 30 Jahren habe ich Feststellungen von WALTIEREN in den Gewässern zwischen Ems und Elbe gesammelt, wobei mich die Naturschutzwarte auf Mellum und Wangerooog mit Nachrichten über gestrandete Exemplare eifrig versorgt haben. Vor allem aber überließ mir Oberstudienrat i. R. Waldemar Fried †, früher Biologe an der Humboldtschule in Wilhelmshaven, sein Material über angespülte Cetaceen, von denen er einige Arten zu prachtvollen Skelettpräparaten für die Sammlung der genannten Schule verarbeitet hatte.

Die folgende Übersicht über Funde und Beobachtungen von Delphinen und Walen in niedersächsischen Gewässern* soll die überregionale Zusammenfassung von SCHULTZ (1970) ergänzen, wobei lokalen Einzelheiten breiterer Raum gelassen werden konnte, als es in jener Veröffentlichung möglich war. Leider konnten Anhaltspunkte dafür, daß Wale in der Nordsee noch zahl- und artenreich sind, nicht gegeben werden. So haben die Kapitäne W. Piep und R. Tammen des MS „Wilhelmshaven“, die ich gebeten hatte, ihr Augenmerk auf diese Meeressäuger zu richten, von 1961 bis 1980 zwischen Mai und September auf der täglichen Route Wilhelmshaven - Helgoland und zurück nur am 20. 4. 1973 südlich der Ansteuertonne Helgoland einen Kleinwal, wahrscheinlich Schweinswal, gesehen. Ich selbst sah am 30. 4. 1969 etwa 7 sm südlich Helgoland 1 Exemplar, vermutlich derselben Art. Ich kann daher leider den gewissen Optimismus SCHÄFERS (1962) hinsichtlich des Reichtums an Walartigen in der Nordsee nicht teilen, und das neuere Schrifttum spricht denn auch allgemein von starkem Rückgang der Bestände, gerade auch der nicht wirtschaftlich genutzten Arten.

Zahlreiche in der Literatur erwähnte Walstrandungen sind hinsichtlich der Artbestimmung unsicher oder überhaupt nicht mehr zu determinieren, weil nähere Angaben fehlen. Dies gilt leider auch für die „Naturkundliche Chronik“ von HAMM (1976), bei welcher keinerlei Quellen mitgeteilt werden. Auch die Zusammenstellung der Walfunde an der ostfriesischen Küste im Borkumer Heimatmuseum entbehrt jeglicher Quellenangaben. Die meisten Mitteilungen über Wale aus früheren Zeiten stammen ohnehin aus populären Überlieferungen.

* Zu welchen ich auch das Bremer Gebiet sowie das heute zu Hamburg gehörende Neuwerk-Scharhörn-Watt hinzunehme.

Wie SCHÄFER (1962) hervorhebt, sind Zusammenstellungen über gestrandete Cetaceen nie vollständig, da auf den großräumigen, vielfach unbegangenen Watten und Stränden bei weitem nicht alle Waltiese gefunden werden können. Auch müssen wir den biologischen Umständen Rechnung tragen, daß die meisten Delphine und Wale, auch wenn sie kurz vor ihrer Strandung noch gelebt haben, altersschwach oder krank angetrieben worden sind.

Über Funde im Wattengebiet Knechtsand/Eversand ist nach E. Raddatz - Bremerhaven (in litt.) nichts bekannt.

2. Systematische Abhandlung der Arten

Unterordnung Odontoceti - Zahnwale

Familie Delphinidae - Delphine

Delphinus delphis Linnaeus, 1758 - Gemeiner Delphin

Diese mehr in den wärmeren Meeren beheimatete Art wurde zweimal nachgewiesen:

1) Am 24. 8. 1958 strandete ein Delphin von 240 cm Länge auf Wangerooge beim früheren Ostanleger. Eine Brustflosse war, möglicherweise durch eine Schiffsschraube, am Oberarm abgeschlagen. Fried, dem ich auch diese Angabe verdanke, hat ein hervorragendes Skelett für die biologische Lehrsammlung der Humboldtschule in Wilhelmshaven gefertigt (Abb. 1).

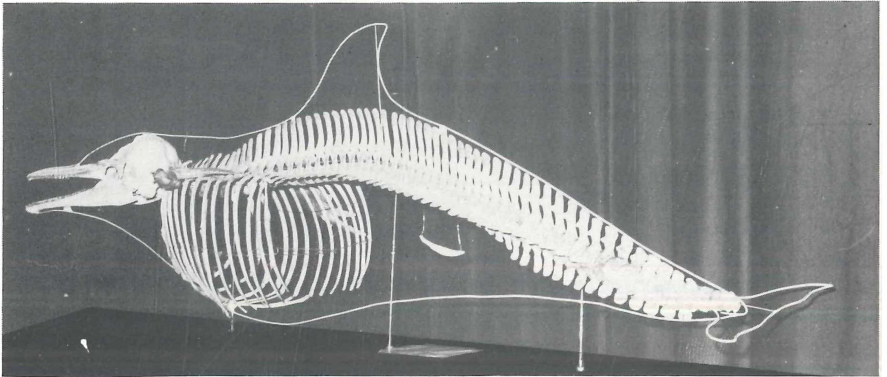


Abb. 1: Delphin (*Delphinus delphis*), Wangerooge 24. 8. 1858. Präparat von W. Fried in der Sammlung der Humboldt-Schule Wilhelmshaven. - (Foto: W. Fried).

2) Nach freundlicher Mitteilung von M. Stede, Cuxhaven, ist Ende Januar 1983 ein ♀ am Sahlenburger Strand bei Cuxhaven angetrieben worden. Das Stück kam in das Nordseemuseum des Inst. f. Meeresforschung Bremerhaven.

Bei dem von SCHÄFER (1962) erwähnten Fund auf Mellum (1952), den er auf S. 570 Taf. 2, Abb. 4 seines Werkes abgebildet hat, handelt es sich nicht um *Delphinus*, sondern um einen Schweinswal (s. dort Nr. 10), wie ich vermutet hatte und wie Mörzer Bruyns (i. I.) mir freundlichst bestätigte.

Tursiops truncatus (MONTAGU, 1821) - Großer Tümmler

Von SCHULTZ (1970) für die niedersächsischen Küstengewässer nicht genannt, obwohl dieser Autor 141 Funde an der niederländischen Küste gelistet hat. Indessen konnten die folgenden Feststellungen dieser gern auch in die Flüsse aufsteigenden Art im niedersächsischen Bereich gesammelt werden:

1) Am 22. 12. 1836 wurde ein 276 cm langes Exemplar in der Hunte bei Drielake (dem heutigen Stadtgebiet von Oldenburg) geschossen. Das Stück war von WIEPKEN & GREVE (1876) zunächst als Schweinswal (*Phocaena „communis“*) bezeichnet worden. Im

Nachtrag 1897 ist das richtiggestellt. Das Skelett (L = 215 cm) befindet sich im Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Oldenburg (Meyer i. l.). Der Ober-schädel (L = 54 cm) ist in Abb. 2 gezeigt.

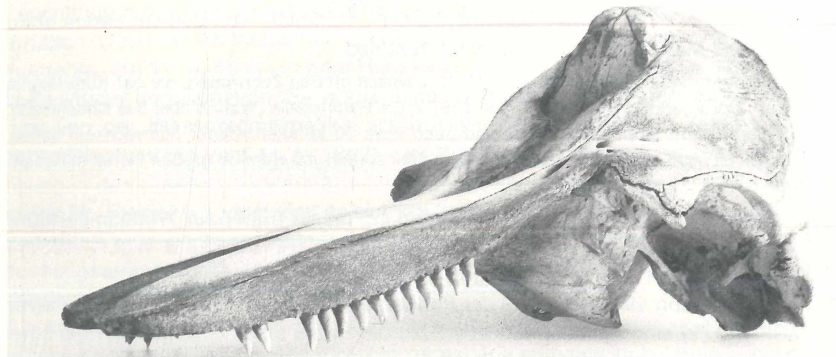


Abb. 2: Großer Tümmler (*Tursiops truncatus*), Calvarium, Hunte bei Drielake 22. 12. 1836. - (Foto: Staatliches Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg).

2) Nach STEINVORTH & KOHLRAUSCH (1861) ist im Sommer 1852 bei Winsen (Luhe) ein angeblich sehr altes, vielleicht krankes (s. ANONYMUS (1865) Exemplar in der Elbe gefangen worden, dessen Skelett in das spätere Provinzialmuseum f. Naturkunde in Hannover kam. In der Naturkundeabteilung des Niedersächsischen Landesmuseums befindet es sich heute nicht mehr (Boenigk i. l.).

3) Am 17. Juli 1887 strandete nach WIEPKEN & GREVE (1897) ein 300 cm langes ♂ bei Hooksiel. Der vollständige Schädel befindet sich im Staatl. Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg (Meyer i. l.).

4) Im Oktober 1887 wurde auf dem Fedderwarder Andelgroden (nach freundlicher Auskunft von Frau R. Krämer das heute eingedeichte Gebiet zwischen Inhausersiel und Rüstiersiel) ein Exemplar von 363 cm Länge (!) angetrieben aufgefunden. Das Skelett kam damals in das Bremer Museum (WIEPKEN & GREVE 1897).

5/6) Auf 2 große Tümmler, die die Hunte aufwärts gewandert waren, wurde nach SCHÜTTE & HUNTEMANN (1913) im Juli 1909 in diesem Fluß und im Oldenburger Wendehafen mehrere Tage lang Jagd gemacht, bis 1 Tier von über 300 cm Länge am Stau (Hunte) geschossen werden konnte. Der vollständige Schädel ist nach Angabe der genannten Autoren im Oldenburger Naturkundemuseum, wo er sich heute noch befindet (Meyer i. l.).

7) Am 17. 4. 1954 wurde nach H. R. Henneberg (i. l.) auf dem östlichen Nordstrand von Wangeroooge ein frishtotes Exemplar von 315 cm Länge mit seitlichen Reißwunden angetrieben.

8) Henneberg (i. l.) beobachtete am 30. 5. 1955 etwa 200 m vor dem Wangerooger Nordoststrand sehr wahrscheinlich einen Vertreter dieser Art lebend. Der Beobachter hatte die große Rückenflosse deutlich wahrgenommen.

9) Am 7. 6. 1963 lag auf dem Nordstrand von Wangeroooge in Höhe zwischen Nebelhorn und „Haus am Meer“ ein ziemlich stark verwestetes ♀, dessen Skelett in der Sammlung der Humboldtschule Wilhelmshaven aufgestellt worden ist (Fried i. l.).*

10) KÜHL (1973) hielt ein mindestens 200 cm langes Stück, das sich vom 27. 8. bis 6. 9. 1973 in der Elbe vor dem Oste-Sperwerk aufhielt, für einen Gr. Tümmler. Das Tier tauchte und sprang in artcharakteristischer Weise.

* Nach Drucklegung meldete G. Nikolaus, Cuxhaven (i. l.) August 1964 einen Großtümmler; Sahlenburg, ca. 400 cm lang. Schädel besitzt der Gewährsmann.

11) Nach K. Henle (Mellumbericht 1977, u. i. l.) trieb auf Mellum ein Kadaver ohne Kopf und Schwanz an, der immerhin noch über 2 m lang war. Die Rückenflosse ließ einwandfreie Bestimmung zu. Das Stück war sehr stark mazeriert und von Maden angefressen. In einem Presseartikel schreibt H. W. (Nordwestzeitung vom 3. 9. 1966), daß 1880 in der Weser bei Bremen, dicht bei der Börsenbrücke 1 „Tümmler“ von 300 cm Länge erlegt worden sei. Das Maß spricht tatsächlich für *Tursiops*.

Ob die Beobachtung einer Schule von etwa 10-12 ziemlich großen Zahnwalen, die der Kuttereigner Bolte („Elise“, Dorumerstrich) etwa am 17. 8. 1957 in die Robinsbalje (Wattenmeer des Knechtsand-Eversandgebiets) habe hineinschwimmen und nach etwa 30 Minuten wieder auswechseln sehen, diese Art betraf, ist nicht mehr zu sagen. Der Beobachter sprach von ziemlich großen Tieren mit weißlicher Unterseite (mdl. Mitt.).

Sowohl Lebendbeobachtungen als auch Strandung dieser früher zur Wattenmeerfauna gehörenden Art haben - wie im gesamten Wattenmeer (REIJNDERS & WOLFF 1981) - auch in den niedersächsischen Küstengewässern stark abgenommen.

In der Wurtengrabung 1955-1963 auf der Feddersen Wierde 12 km N von Bremerhaven (HAARNAGEL 1979) sind nach HEINRICH (1976) die Reste eines Großtümmers in einer Abfallgrube im Siedlungshorizont 1 b (1. H. 1. Jahrh. n. Chr.) gefunden worden. Nach HEINRICH dürfte es sich dabei um Strandung und nicht um Jagdbeute gehandelt haben. Dies gilt auch für die meisten anderen Walrestfunde in der Feddersen Wierde. Im übrigen s. auch ungeklärte Fälle (S. 66 f.).

Lagenorhynchus acutus (I. E. Gray, 1828) - Weißseitendelphin

Diese nördliche Art nennt SCHULTZ (1970) aus der gesamten Deutschen Bucht nicht, obgleich am 26. 4. 1968 im Watt bei Schillig (Kreis Friesland) ein stark abgemagertes Exemplar angespült worden ist (Nordwestzeitung 30. 4. 1968). Die Verletzungen an der Kehle rührten nach F. Wunderlich (Forschungsinstitut Senckenberg in Wilhelmshaven) von Großmäwen her, die sich offenbar an den gestrandeten Zahnwal herangemacht hatten. Der bisher einzige Fund dieser Art an der deutschen Nordseeküste kam in das Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg nach Frankfurt a. M. (Schädel, Skelett SMF 38 486).

In den niederländischen Gewässern sind nach SCHULTZ (1970) zwischen 1870 und 1970 nur 3 Exemplare dieser Art festgestellt worden.

Lagenorhynchus albirostris I. E. GRAY, 1846 Weißschnauzendelphin, Langfinnendelphin

1) Mitte Februar 1952 fand Harms auf dem Nordstrand von Wangerooge einen frisch angetriebenen Weißschnauzendelphin. Das Tier war 275 cm lang, die Rückenflosse maß 65 cm und die Schwanzflosse hatte eine Breite von 88 cm. Das Gewicht soll ca. 300 kg betragen haben. Angeblich fanden sich im Ober- und Unterkiefer nur je 40 Zähne (Ostfriesen-Zeitung 16. 2. 1952). Entweder ist falsch gezählt worden oder das adulte Tier war schon alt. Fotos von Gebr. Ungermann, Wangerooge, belegen eindeutig die Art. Was aus dem Skelett des offenbar auf Wangerooge zerlegten Wals geworden ist, ließ sich nicht mehr ermitteln.

2) Am 23. 1. 1962 wurde ein offensichtlich frisches Exemplar von ca. 200 cm Länge am östlichen Nordstrand der Insel Wangerooge angetrieben (Kämmer i. l. v. 24. 1. und 26. 2. 1962, 29. 1. 1963 an Fried). Obwohl der Schüler Kämmer das Tier, so gut es ging, an der Flutmarke eingegraben hatte, wo es bis 15. 2. auch liegen geblieben war, ist es dann aber von einer Orkanflut fortgespült worden (Nachgelassene Notiz von Fried). Fotos von Kämmer (Wangerooge) sind im Besitz des Vf. und lassen keinen Zweifel an der Richtigkeit der Bestimmung schon durch Kämmer.

3) Der Schwimmmeister Engelhardt (Hooksiel) entdeckte am 11. 9. 1982 während einer Wattwanderung vormittags einen Weißschnauzendelphin bei ablaufendem Wasser etwa

3 km vor dem Seedeich zwischen den Hooksiel und Crildumersiel Priel (Jadebucht). Das noch atmende Tier war schon teilweise von Sedimenten zugedeckt. Die rechte Seitenflosse war eingerissen und die Schwanzflosse wund gescheuert. Die Besatzung des Rettungskreuzers „Eiswette“ (Wilhelmshaven) versuchte, den Zahnwal durch Feuchthalten über Niedrigwasser und durch Abschleppen ins Fahrwasser am Leben zu erhalten. Doch bei der nächsten Flut war das Tier, das angeblich auch selbst dem Lande zustrebte, am 12. 9. 50 m vor dem Hooksiel FKK-Strand mit sehr wenigen Lebenszeichen wieder angekommen. Es wurde dann auf Weisung von Veterinärdirektor Dr. Blindow von der Wasserschutzpolizei erschossen (Wilhelmshavener Zeitung und Jeverches Wochenblatt vom 14. 9. 1982). Der Wal (Abb. 3) kam zur eingehenden Untersuchung in das Staatliche Veterinäruntersuchungsamt Oldenburg. Hier stellte Herr Veterinär Dr. Fiedler (i. l.) fest, daß es sich bei dem Tier um ein adultes ♀ von 256 cm Länge und 190,9 kg Gewicht handelte. Dem Untersuchungsbefunde des Staatl. Veterinäruntersuchungsamtes vom 2. 11. 1982 darf ich mit freundlicher Erlaubnis von Herrn Fiedler Folgendes entnehmen:

Als krankheitsbestimmende pathologisch-anatomische Veränderungen werden gewertet: eine hochgradige Gastritis ulcerosa parasitaria chronica im kutanen Schleimhautbereich; eine mittelgradige Gastroenteritis simplex acuta bei sehr wenig grünem weichbreiigem Darminhalt; eine (histologisch festgestellte) hochgradige Polioleukomalazie der zentralen Nervensubstanz (es konnten nur Proben aus der Medulla oblongata und dem vorderen Rückenmarkabschnitt untersucht werden, da das gesamte Skelett des Tieres zu Präparationszwecken erhalten werden sollte); hochgradige, vermutlich schockbedingte Veränderungen an Gefäßen des zentralen Nervensystems und in der Lunge; infolge der Magen-Darmerkrankung befand sich das Tier in schlechtem Ernährungszustand.

Ein spezifischer bakterieller Keimgehalt wurde nicht nachgewiesen; jedoch dürfte eine bei der Präparation des Kopfes im Staatl. Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg festgestellte Mittelohrentzündung unbekanntes Grades bakterieller Ursache gewesen sein.

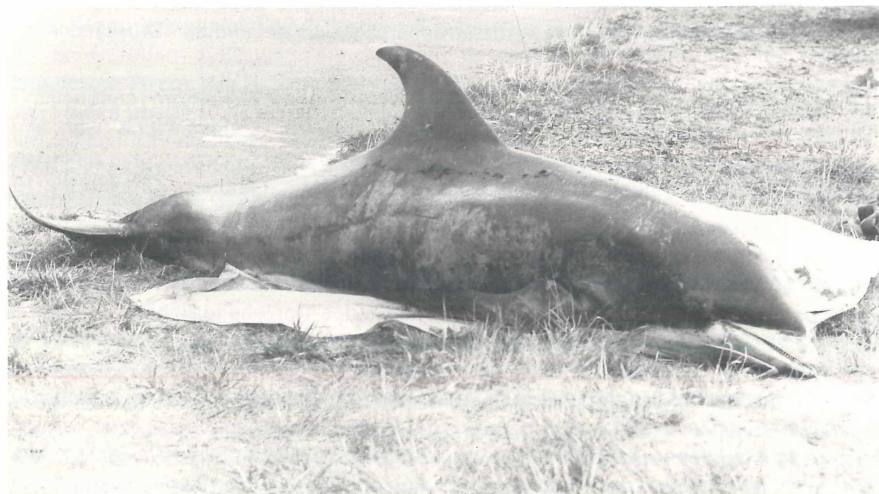


Abb. 3: Weißschnauzendelphin (*Lagenorhynchus albirostris*), Hooksiel 12. 9. 1982. - (Foto: K. O. Meyer).

Die toxikologische Untersuchung im Staatl. Veterinäruntersuchungsamt Oldenburg ergab:

	Pb	Cd	Zn	
Leber	0,68	0,20	21,3	mg/kg Frischgewicht
Niere	-	0,54	16,8	

Von den in Oldenburg festgestellten Pestiziden seien außer geringen Rückständen von α -HCH, β -HCH, HCB, Dieldrin, 4.4' DDD und 4.4' DDT 39,9 PCB's mg/kg, bezogen auf den Fettgehalt genannt. Das Skelett (Abb. 4) befindet sich im Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg.

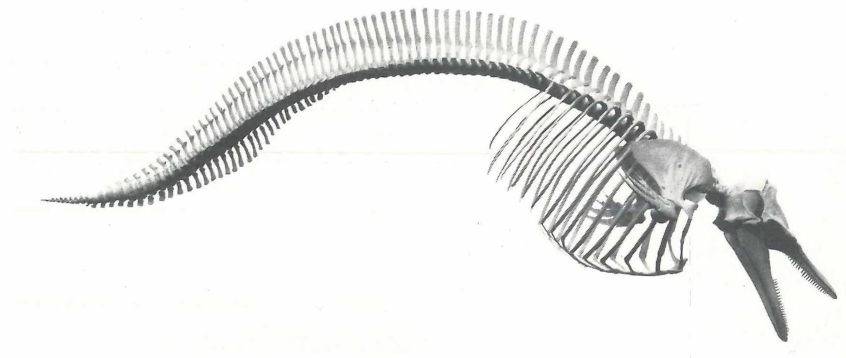


Abb. 4: Weißschnauzendelphin (*Lagenorhynchus albirostris*), Hooksiel 12. 9. 1982. Skelett im Staatl. Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg. - (Foto: Foto-Schmidt/Oldenburg).

Dieser Zahnwal gab sogar Anlaß zu einer Kleinen Anfrage der „Grünen“ hinsichtlich der Umweltaspekte vom 30. 9. 1982 im Niedersächsischen Landtag und einer Antwort des Niedersächsischen Ministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Glup vom 30. 12. 1982. In dieser heißt es, daß die Gehalte der in in den Geweben des Weißschnauzendelphins nachgewiesenen Schwermetalle Blei, Cadmium und Quecksilber sowie Pestizide (s. o.) als nichttoxisch beurteilt werden (Niedersächsischer Landtag - Drucksache 10/598).

4) Fast gleichzeitig strandete im Juni 1982 am NW-Strand von Scharhörn (Außenelbe) 1 ♀ von 270 cm Länge (tel. Mitt. STEDE, Cuxhaven). Todesursache war eine „Bauchfellentzündung mit Verklebung des gesamten Darmkonvoluts infolge einer Gebärmutterentzündung nach erfolgter Geburt“ (Niedersächs. Landtag - Drucksache 10/598).

5) Am 2. 2. 1983 entdeckte Dohrmann beim Treibholzsammeln auf dem Strand von Baltrum bei ablaufendem Wasser ein noch lebendes Exemplar von über 200 cm Länge. Gemeinsam mit Frau Nannen bemühte sich Dohrmann, das Tier lebend zu halten. Es wurde noch am Abend in das tiefere Wasser des Baltrumer Hafens gebracht, ist dann aber wenige Tage später in Neßmersiel tot angespült worden (Inselglocke Baltrum, Osterausgabe 1983, Ostfriesen-Zeitung Leer 5. 2. 1983 und Frau Nannen i. I.). Der zunächst für einen Groß Tümmler gehaltene und auch in der Presse ausgegebene Zahnwal ließ sich nach den mir später vorliegenden Fotos von Dohrmann einwandfrei als Weißschnauzendelphin bestimmen.

VAN BREE (1970) hat gezeigt, daß diese Art gar nicht selten mit dem Groß Tümmler verwechselt wird und daß selbst eine sehr bedeutende und geachtete Zoologin einem derartigen Irrtum erlag.

In der Fundkarte und Übersicht bei SCHULTZ (1970) fällt auf, daß an der südlichen und östlichen Nordseeküste vom Dollart bis zum Skagerrak keine Vertreter dieser Art festgestellt sind. Nach HEINRICH (1976) sind bei der Grabung auf der Feddersen Wierde (s. bei *Tursiops*) Reste eines Weißschnauzendelphins in einer Herdstelle in Horizont 6 (3.-4. Jahrh. n. Chr.) gefunden worden.

Obwohl geographisch nicht zum Thema gehörend, sollte doch erwähnt sein, daß um den 15. 1. 1962

ein adultes ♀ von 262 Länge auf der Helgoländer Düne gestrandet war. Das Stück kam in das Institut für Meeresforschung Bremerhaven (Friedrich i. I.)

'83 DROSERA

Orcinus orca (LINNAEUS, 1756) - Schwertwal

1) Bei Fliegenberg/Elbe (Lkr. Harburg, Gem. Stelle) wurde nach MOHR (1931) und SCHULTZ (1970) am 11. 11. 1921 ein ♀ von 550 cm Länge und 3000 kg Gewicht erlegt, nachdem es schon mehrere Wochen vorher in der Elbe beobachtet worden war. Die Feststellung eines Schwertwals so weit elbeaufwärts, nämlich 128 Fluß-km, gehört zu den Seltenheiten (FRASER 1963). Die Reste des Tieres kamen in das Hamburger Zoologische Museum (MOHR 1931), wo sie nach Prof. Schliemann nicht mehr sind.

2) Bisher im Schrifttum nicht erwähnt ist ein Stück, das vor oder nach dem Ersten Weltkrieg am Nordstrand der Insel Juist angetrieben war. Es wurde s. Zt. von Kunstmaler W. Focke † (Bremen) fotografiert und soll nach dessen Erinnerung später gesprengt worden sein. Die Unterlagen verdanke ich dem Bruder H. Focke † (Bremen). Anhand der Fotos bestimmte Mörzer Bruyns (i. I.) das Stück als *Orcinus orca* und hält das Tier wahrscheinlich für ein ♀, das nach den äußeren Verfärbungen schon länger tot gewesen ist.

3) Zu einem anderen, ebenfalls auf Juist gestrandeten und von LEEGE (1943) und SCHULTZ (1970) genannten Schwertwal vom 24. 7. (nicht, wie SCHULTZ angibt, Mitte August) 1943, erhielt ich von Kolde (Küstenmuseum Nordseeheilbad Juist) brieflich das von ihm angefertigte Foto eines 43 cm langen linken Unterkieferstückes aus dem genannten Museum. Der 9. Zahn schaut 6 cm aus der Alveole. Außerdem liegen noch 4 Rückenwirbel und 6 Rippen vor. Bei LEEGE (1943) werden die Reste irrtümlich dem Nordkaper (*Eubalaena glacialis*) zugeordnet.

4) Am 21. 11. 1956 war ein später als ♀ bestimmtes Tier am Nordweststrand vor Wangerooge bei Ebbe in einem Priel zwischen Bühnen geraten und dann von Inselbewohnern getötet worden (s. auch SCHÄFER 1962 und SCHULTZ 1970).

Nach Angaben von Henneberg, damals Wangerooge (i. I.) betrug die Gesamtlänge 550 cm (bei SCHÄFER 1962: 650 cm), die Breite der Schwanzflosse 160 cm, die Länge der Brustflosse 70 cm, der Umfang 300 cm, die Schnauzenlänge 57 cm, die Länge des weißen Feldes überm Auge 60 cm, dessen Breite 16 cm, Länge des hinteren lateralen weißen Feldes 120 cm. Das Gewicht soll nach Wilhelmshavener Zeitung 25. 1. 1958 ca. 1750 kg betragen haben. Die Unterkieferzähne vorn waren nach Henneberg abgenutzt. Mehrere gute Fotos des noch lebenden frischen Stückes von Bruns, Wangerooge, liegen dem Verf. vor. (S. Tafel 1, Abb. 12.2 bei SCHÄFER 1962). Der Schwertwal gelangte in das Nordseemuseum des Instituts für Meeresforschung Bremerhaven. Das Skelett ist dort in der wissenschaftlichen Sammlung (BEHRMANN, i. I.).

5) Nachdem die Besatzung des Lotsenschiffes „Kapitän Bleker“ vermutlich das im folgenden behandelte Exemplar in der Westerems etwa 7 sm vor Borkum gesichtet, fotografiert und für eine größere Walart gehalten hatte, strandete ein Schwertwal am 26. 6. 1967 (s. SCHULTZ 1970) auf der Runden Plate vor Borkums Badestrand noch lebend bei ablaufendem Wasser. Trotz des Versuchs, u. a. einer Einheit der Bundesmarine, das Tier durch Begießen mit Wasser und Auflegen feuchter Säcke naß und lebendig zu halten, sowie der Bemühung des Seenotrettungsbootes „Georg Breusing“ mittels am Schwanz befestigten Tampens in tieferes Wasser zu schleppen, mißglückte der u. a. von einem Hubschrauber unterstützte Rettungsversuch. Das offensichtlich stark geschwächte Tier wurde aufs Neue angespült und dann mit Fangschuß von seinen Qualen erlöst. In totem Zustande wiederum abgetrieben, jedoch von mehreren Schiffen verfolgt, wurde schließlich der Schwertwal nach 24 Stunden Suche von der „Georg Breusing“ nach Borkum geschleppt (Nordwest-Zeitung 30. und 31. 8. 1967). Das Stück, ein ♂ von 550 cm Länge kam in das Naturmuseum Senckenberg in Frankfurt a. M., wo Schädel und Skelett (SMF 28 286) aufbewahrt werden. - Der Schwertwal gehört zu den in der Nordsee verhältnismäßig häufigen Arten.

Globicephala melaena (TRAILL, 1809) - Grindwal

Der bisher einzige Grindwal an der niedersächsischen Küste trieb am 18. 1. 1976 vor dem Strand von Schillig (Kr. Friesland) am Eingang zur Jadebucht an (Wilhelmshavener Zeitung vom 20. 1. 1976, KOCK 1976). Die Angabe in der genannten Pressemeldung, daß schon andere Artgenossen in der Region festgestellt worden seien, war nicht zu belegen. Bei SCHULTZ (1970) gab es keine Feststellung an der deutschen Nordseeküste, obwohl nach GEWALT (1971) offenbar ein Grindwal 1965 beim Sylter Ellenbogen gestrandet war. Das Stück von Schillig, ein ♂, ist 6 m lang und 1 1/2 t schwer gewesen (Wilhelmshavener Zeitung vom 20. 1. 1976 und Lüders, s. KOCK 1976). Es ist über Senckenberg am Meer in Wilhelmshaven an das Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg in Frankfurt a. M. gegangen und dort zerlegt und skelettiert worden, nachdem ein Gipsabguß angefertigt worden war (SMF 51 574). Der Grindwal hatte mehrere Wunden. Ein fachgerechter Halsschnitt wurde nach Lüders (WZ) offensichtlich von einem Schlachter angebracht, um das Tier von seinen Leiden zu erlösen.

Daß gerade das Wattenmeer zwischen den Niederlanden und Dänemark im Vergleich zu den übrigen Nordseeküsten so wenig Grindwalfunde gezeitigt hat (s. Karte Abb. 6 bei KOCK), scheint mir nicht - wie KOCK (1976) meinte - daran gelegen zu haben, daß die Art übersehen worden ist. Denn viele andere, auch kleinere Cetaceen sind, wie diese Zusammenstellung zeigen dürfte, sehr wohl aufgefallen. Sollten nicht eher die geomorphologisch-hydrographischen und biologischen Faktoren des Wattenmeeres häufigere Strandungen gerade dieser Art verhindert haben?

Die irreführende Angabe im Niedersächs. Jäger 4/1976 S. 134, daß es sich bei dem Schilliger Wal um einen Nordkaper (*Eubalaena glacialis*) gehandelt hat, ist von mir in Nr. 9/76 richtiggestellt worden.

Bei der Grabung auf der Feddersen Wierde sind eine Rippe und ein Wirbel im Siedlungshorizont 5 (3. Jahrh. n. Chr.) sichergestellt worden, die nach HEINRICH (1976) wahrscheinlich dieser Art zugehören.

Phocoena phocoena (LINNAEUS, 1758) - Schweinswal

Diese im Wattenmeer heimische Art war sicher früher und ist jetzt noch die häufigste Cetacee in den Küstengewässern Niedersachsens, wenngleich man lebende Schweinswale heute kaum mehr zu sehen bekommt und gestrandete Tiere nicht mehr ganz regelmäßig. In einem Bericht der Fürstlichen Kammer in Jever von 1709 an den Fürsten von Anhalt-Zerbst heißt es, daß das Auftauchen von Braunfischen an der Seekante der Gegend Hepens „eben nichts ungewöhnliches noch seltsames ist“ (StAO Best. 90-10 Nr. 22). Sowohl POPPE (1882) als auch WIEPKEN & GREVE (1897) bezeichnen die Art noch als häufig an unserer Küste. Häufig in Elbe und Weser bis Bremen und in der inneren Jadebucht sogar bis vor Dangast (BORCHERDING 1890 a u. b.). Auch nach WIEPKEN & GREVE (1876) war die Art in der Jade häufig, und der Verfasser selbst erinnert sich aus seiner Wilhelmshavener Kinderzeit, daß der Anblick von sich aus den Fluten „wälzenden“ Schulen des „Kleinen Tümmers“ um 1920 während der kurzen Fahrt über die Jadebucht zwischen Wilhelmshaven und Eckwarderhörne zu einem gewöhnlichen Schauspiel gehörte. Bei SCHÜTTE & HUNTEMANN (1913) heißt es: „Fast ständig fischen Tümmler oder Schweinsfische in der Ahne bei Eckwarderhörne in der reißenden Strömung, die um die Kopfschlingen des Flügeldeichs geht“. Noch in den Jahren von 1930-1940 wurden nach KÜHL (1973) in und vor der Elbmündung kleine Schulen von bis etwa 6 Exemplaren nicht selten beobachtet. Nach WIEPKEN & GREVE (1897) stiegen Schweinswale auch mehrfach in den Flüssen hinauf bis tief ins Binnenland.

SCHULTZ (1970) hat die einzelnen Feststellungen von Schweinsfischen in Nord- und Ostsee wegen der großen Anzahl nicht genannt. An der niederländischen Küste strandeten zwischen 1955 und 1964 374 Schweinswale (SCHULTZ 1970). Angesichts der auch bei dieser Walart zunehmenden Seltenheit dürfte es zweckmäßig sein, auf Einzelnachweise behutsamer einzugehen. Dabei sind die Angaben, besonders aus älterer Zeit sowie mehr

von abseits des Jaderaums, dem Standort des Verfassers, wahrscheinlich unvollständig. Es handelt sich nahezu durchweg um gestrandete Exemplare. Die Erfahrungen VAN DEINSES (1931) über die jahreszeitliche Verteilung der angetriebenen Schweinswale an den niederländischen Küsten stimmt in etwa mit den Verhältnissen in den niedersächsischen Gewässern überein (Tab. 1).

Tab. 1: Nachweis von Schweinswalen (*Phocoena phocoena*) in niedersächsischen Küstengewässern und Flüssen

1	Weser b. Vegesack	2. 4. 1670	♂, L = ca. 100 cm, Gew.: 56 Pfund. - HELMERS (1909), ADAMIETZ (1970).
2	Ems b. Weener und Leer	?	FOCKEN (1880/81).
3	Wümm, Bremer Blockland	25. 6. 1736	L = ca. 150 cm, POPPE (1882).
4	Hunte, mehrmals	1840er Jahre	WIEPKEN & GREVE (1897)
5	Weser, Bremer Börsenbrücke	1880 Winter	1 Ex. erlegt. POPPE (1882), BORCHERDING (1890 a, b)
6	Oldenburg, Stadtgraben (Haaren) vor alt. Gym.	28. 3. 1895	♀, L = reichl. 100 cm, WIEPKEN & GREVE (1897), Schädel und Balg im Staatl. Museum Naturk. Vorgesch. (MEYER i. l.) Nach Dursthoff (mdl.) hatte Stadtgraben damals noch Verbindung mit Hunte.
7	Juist	Jan. 1937	1 Ex. Foto Küstenmuseum Juist, Kolde (i. l.)
8	Jadebucht, Höhe Mellum	4. 7. 1951	1 Ex. lebend beobachtet (Goethe)
9	Küstengewässer zwischen Wangerooge u. Gr. Schifffahrtsweg	22. 7. 1951	2-3 Ex. auf- und abtauchend (Goethe)
10	Mellum, Nordstrand (Düneninsel zw. Jade und Wesermündung)	31. 7. 1952	1 Ex. angetrieben. (Jungfer Mellumbericht). Bei SCHÄFER (1962, Taf. 2, Abb. 4) irrtümlich als <i>Tursiops</i> angegeben
11	Mellum, sw Flutkante	8. 9. 1952	1 Ex. gestrandet. Von Möwen durchlöchert (Goethe)
12	Minsener Oldeoog (Düneninsel, Eing. Jadebucht)	Sommer 1952	1 Ex. frisch gestrandet. Foto Rittinghaus (Inst. f. Vogelforsch. Wilhelmshaven) s. Abb. 5.
13	Scharhörn (Düneninsel Außenelbe)	Sommer 1953	1 Ex. tot gestrandet (Meeseburg Scharhörner. 1953 Jordsand/Inst. f. Vogelforsch: „sehr wenige Tümmler beobachtet“).
14	Wangerooge, Nordstrand	25. 7. 1954	1 Ex. angetrieben (nach ständigen SSW- u. W. Stürmen), Henneberg (i. l.).
15	Wangerooge, NE-Strand	ca. 15. 11. 54	1. Ex. frisch gestrandet, L = 120 cm, Schußwunde am Kopf. Henneberg (i. l.).
16	Wangerooge, W-Strand	ca. 15. 3. 55	1 Ex., L = 125 cm, Henneberg (i. l.).
17	Wangerooge, N-Strand	9. 7. 1955	1 Ex. L = 150 cm, Schußwunde am Kopf, Henneberg.
18	Mellum	11. 6. 1955	1 Ex. Goethe (Sammlung G. bis auf Oberkieferzähne gut erhalt. Vollschädel).
19	Außenweser, Fahrwasser, w. Tegeler Plate	9. 8. 1955	Schule von 3 Ex. schwimmend 16.04 Uhr, Berry (Edinburgh) und Verf. von Erkundungsflugzeug der Internat. Brandganskommission aus.
20	Wangerooge, N-Strand	Ende 11. 1955	1 Ex., L = ca. 100 cm. Henneberg (i. l.).
21	Memmert, Strandinsel b. Juist	8. 7. 1956	1 Ex., L = 68 cm. „Silbermöwen-Mahlzeit“. Foto Verf. vorhanden (Verf.).
22	Wangerooge	6. 7. 1956	1 Ex., L = ca. 100 cm. Von Naturschutzwart Heymer z. Skelettieren i. Düne verbracht. Henneberg (i. l.).
23	Wangerooge, südl. NSG Ostgroden	7. 9. 1958	1. Ex., vollständ. Skelett in Humboldtschule. Fried (i. l.).
24	Schweiburger Außen- groden. SE-Jadebusen	Sommer 1958	1 Ex., angetrieb. Tillessen u. Anton (Wasserwirtschaftsamt Wilhelmshaven). Fried (i. l.).

Nr.	Ort	Datum	Bemerkungen und Quellenangaben
25	Wangerooge, N-Strand	13. 8. 1959	1 Ex. völlig unverletzt, Kopf und Flossen präp., wohl Sammlung Humboldtschule Wilhelmshaven. Fried (i. l.).
26	Wilhelmshaven, Geniusstrand	6. 2. 1960	1 Ex., ♀ in sehr gutem Zustand, Schädel, Flossen und Schwanz präp. Humboldtschule WHV. Fried (i. l.).
27	Schillig, Westseite Jadedeich	21. 7. 1961	1 ♂, unverletzt, L = 150 cm. Fried (i. l.).
28	Wangerooge-Ostende	12. 1962	1 Ex., Schädel und Skelett gesammelt Naturmuseum Senckenberg Frankfurt a. M. (SMF 21 242). Felten (i. l.).
29	Norderney	21. 9. 1964	1 Ex., angetrieben, L = ca. 125 cm. Fiberglasnachbildung. Temme (i. l.).
30	Wangerooge, Ostwatt	16. 4. 1965	1 Ex., angebl. noch warm, von Petrus geborgen. Fotobelege. Kam in das Naturmuseum Senckenberg Ffm. Lüders (mdl.).
31	Cuxhaven, Kugelbake	13. 3. 1970	1 ♀ lebend gestrandet. L = 132 cm Gew. 90,5 kg. Weitere Maße bei GEWALT (1971).
32	Norderney	Sommer 1971	1 Ex. von Eisbein gefilmt und Schädel gesammelt (wo?) WIPPER (mdl.).
33	Schillig, Strand	vor 21. 3. 1972	1 Ex., L = ca. 100 cm, von Elsrodt gefunden. Kam ins Senckenberg Naturmuseum Ffm. (Lüders mdl., Wilhelmshavener Zeitung vom 21. 3. 1972).
34	Norddeich, östl. Roter Pfahl	4 (?) 1973	1 angebl. ♀, offenbar Schußwunden in Schwanzmuskulatur. Ahlrichs (Niedersächs. Jäger 10 v. 20. 5. 1973 S. 2687 u. i. l.).
35	Mellum, Nordstrand	3. 7. 1975	1 ♂, L = 160 cm, ca. 7 Tage tot, von Möwen angefressen. Foto vorh. Albrecht & Lütkepohl (Mellumbericht 1975, Mellumrat unveröff.).
36	Mellum, westl. Verlandungsgebiet	12. 7. 1977	1 Schädel gef. von Henle (Mellumbericht 1977, unveröff.) Calvarium* im Besitz von Henle (Rutesheim).
37	Mellum	19. 7. 1978	1 Ex., ziemlich frisch. Specht (i. l.). Calvarium* im Besitz von Krumme (Koblenz).
38	Norderney	23. 4. 1980	1 ♀, L = 165 cm, kam in das Inst. f. Haustierkunde, Uni Kiel. (Temme i. l.).
39	Wilhelmshaven, Binnenhafen	30. 3. 1982	1 Ex., L = ca. 100 cm, eingeschleust und bis Mariensiel Kanalschleuse vorgedrungen. Wurde eingefangen und wieder in Jadedeich verbracht. H. Lüders beobachtete starke Kurzatmigkeit und vermutete Lungenwurmbefall. (Wilhelmshavener Zeitung vom 31. 3. und 1. 4. 1982).
40	Norderney, Nordstrand	13. 6. 1982	1 Ex., L = 125 cm. Kam in das Institut f. Meeresforschung, Bremerhaven. Wasserschutzpolizei Norderney, MICHEL (i. l.).
41	Mellum, Ostplate	21. 7. 1983	1 Ex. stark mazeriert, u. a. von Möwen angefressen, Schädel fehlt bis auf Knochensplitter. Tiemann (mdl.).
42**	Mellum, Westplate	23. 7. 1983	1 ♂, L (rekonstruiert) = 150 cm, Vorderkörper abgerissen. Tiemann (mdl.).

* Calvarium = Oberschädel

** Nach Drucklegung erfuhr ich noch folgende Strandungen von Schweinswalen durch G. Nikolaus, Cuxhaven (i. l.): Duhnen 10. 11. 62, Sahlenburg 9. 9. 66, Duhnen 5. 10. 67. Schädel hat der Gewährsmann.

Im Naturmuseum Senckenberg Frankfurt a. M. befinden sich je ein Schädel und Skelett von 2 Schweinswalen (SMF 38 483 und 38 484) ohne Zeitangabe „aus Wilhelmshaven“. Es handelt sich möglicherweise um die Exemplare 30 und 32. (Felten i. l.).

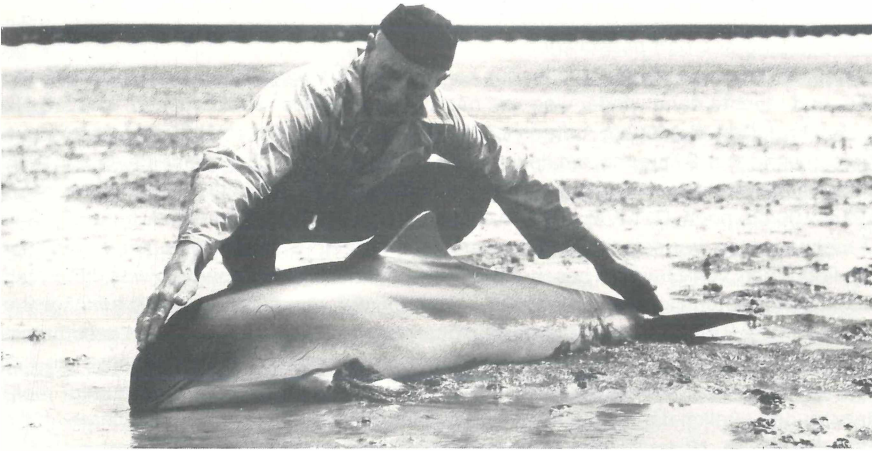


Abb. 5: Schweinswal (*Phocoena phocoena*), Minsener Oldeog, Sommer 1952. - (Foto: H. Rittinghaus).

Der Schweinswal ist nach MOHR (1962) die einzige ständig in den deutschen Küstengewässern beheimatete Walart. Ihr Bestand hat im gesamten europäischen Wattenmeer seit dem Zweiten Weltkrieg und dann nochmals um 1960 stark abgenommen (VERWEY 1975, REIJNDERS & WOLFF 1981). Selbst die regelmäßigen Wanderungen von Tausenden von Schweinswalen durch die dänischen Gewässer aus der Nordsee in die Ostsee und umgekehrt gibt es nach JØRGENSEN (1980) nicht mehr. An möglichen Ursachen zu diesem Rückgang werden von REIJNDERS & WOLFF nur anthropogene genannt: Immission toxisch wirkender Chemikalien in das Küstenmeer, Unterwasser-Explosionen von Minen und anderen Sprengkörpern während des Zweiten Weltkriegs, Abnahme der Nahrung durch Überfischen der Küstengewässer und vielleicht zunehmende Störungen durch Unterwasserlärm der Schiffe. Letztere Möglichkeit sollte mit steigender Erkenntnis über die Bedeutung der akustischen Kommunikation im Leben der Cetaceen ernsthaft erwogen werden. Unrechtmäßige Bejagung hat möglicherweise da und dort noch stattgefunden (s. Angaben über Schußverletzungen in Tab. 1).

Mindestens von zwei Schweinswalen fanden sich Knochenreste bei der Grabung Feddersen Wierde in den Siedlungshorizonten 4 und 5 (2. - 3. und 3. Jh. n. Chr.). HEINRICH (1976) hält es nicht für ausgeschlossen, daß diese Art schon zur Jagdbeute gehörte.

Delphinapterus leucas (PALLAS, 1776) - Weißwal, Beluga

Vermutlich erstmalig wurde ein adulter Weißwal am 18. 10. 1983 zwischen 12.00 und 13.30 Uhr am Fliegerdeich in Wilhelmshaven (Jadebusen) von Horlitz (Seewasseraquarium WHV, mdl. Mitt.) gesehen. Dieser konnte das Tier auch am 19. 10. etwa von 13.00 bis 14.00 Uhr beobachten und mit einer Super-8-Kamera filmen. Nach fernmdl. Mitteilung des Krabbenfischers Wilters (Varel-Hafen) erfolgte die nächste Beobachtung durch Bunger vom Muschelsaugschiff „Duhbe“ (Varel) aus am 21. 10. ca. 10.00 Uhr beim Mitteloch nahe dem Vareler Tief. Am gleichen Tage sah Wilters den Wal ca. 350 m vor der Vareler Schleuse, etwa 100 m vom Kutter entfernt. Die nächste Meldung kam von der Fregatte „Bremen“, von welcher aus Schneider den Weißwal im Vorhafen der 4. Einfahrt am 22. 10. zwischen 8.30 und 10.00 Uhr entdeckte und mit anderen, u. a. Henze, eingehend auf ca. 140 m Entfernung beobachten konnte: der Wal tauchte mindestens 10 mal auf und schwamm dabei stets weiter. Auch der Blas wurde deutlich wahrgenommen. Die Größe des Wales wurde auf 4-5 m geschätzt. Schließlich bewegte sich das Tier aus dem Vorhafen in die Jadebucht hinaus (Henze mdl.).

Am 24. 10. hat der Verfasser zwischen 9.50 und 10.05 Uhr das Glück gehabt, den Weißwal unter besonders günstigen Umständen (Wasser spiegelglatt und grau durch einheit-

lich grau-bedeckten Himmel) von NE-Kai der 1. Einfahrt aus mit Fernglas (10 x) beobachten zu können. Der Wal tauchte in südöstlicher Richtung näher dem Leitdamm und in Nähe des gerade dort befindlichen Butterschiffes „Glückstadt“ auf. Entfernung grob geschätzt 1/3 sm. In zwei Auftaucherien kam der Wal für einige Sekunden an die Oberfläche und tauchte dann wieder weg, um nach 4-5 sec. wieder aufzutauchen, was so etwa 5-6mal erfolgte. Bei jedem Auftauchen schwamm der Wal weiter. Nach der ersten Serie verschwand er 5-8 Minuten, um dann etwa 100 m weiter südlich zu einer neuen Auftaucherie zu erscheinen. Ich sah zweimal deutlich den Blas, schmal, senkrecht und sicher unter 100 cm hoch. Der Wal wirkte aufgetaucht wie auf Abb. 7 bei GEWALT (1967). Sein Tauchverhalten war sehr ähnlich wie das von der Rhein-Beluga 1966 unter ungestörten Bedingungen von GEWALT beschriebene. Der Wal bei Wilhelmshaven war dann recht schnell in Richtung innerer Jadebusen geschwommen. Am gleichen, sowie am nächsten Tage sah der Krabbenfischer Lange (Dangast) den Weißwal im Gebiet des Leuchtturmes Arngast (Wilters mdl.). Übrigens hatten Horlitz und Alms auch am 25. 10. etwa um 7.50 Uhr von Wilhelmshaven-Südstrand aus den Wal im Gebiet der tiefen „Reede für Kleinfahrzeuge“ südlich des Leitdammes beobachtet. Wie Wilters (fernmdl.) berichtete, hat er den Wal am 28. 10. im Vareler Tief gesichtet, wo gegen 9.25 Uhr Pressereporter das Tier vom Hubschrauber aus aufgenommen hatten.*

Der Weißwal wurde von Wilters auf 400 cm Länge geschätzt. Dieser Fischer hat ebenfalls Filmaufnahmen mit einer Super-8-Kamera gemacht. Der Weißwal wurde dann am 29. 10. etwa 15.30 Uhr vom Butterschiff „Oldenburg“ aus mit Ferngläsern gesehen, als er sich in Richtung Fliegerdeich befand (Hennig, mdl.). Das vorläufig letzte Auftreten des Wales erfolgte am 30. 10. gegen 15.35 Uhr, als Stamsen (WHV, mdl.) ihn vom Südstrand aus 10 Minuten lang vor dem Leitdamm nach NE schwimmen sah.

Der Weißwal in der Jade ist also zwischen Wilhelmshaven (1. Einfahrt - Südstrand - Leitdamm) und dem inneren Jadebusen (Vareler Rinne, Vareler Hafen) hin- und hergependelt, wobei er, häufig tideabhängig, meist bei auflaufendem Wasser, an bestimmten Stellen wieder erschien. Nach Ansicht vieler Beobachter war das Tier durchaus vital, und das Nahrungspotential, wie Wilters (mdl.) hervorhob, wegen des Erscheinens sehr vieler Kabeljaus (*Gadus morhua*) im Jadebereich recht groß. Abschließendes über diesen Weißwal muß möglicherweise einem späteren Bericht vorbehalten bleiben.**

Von Belang dürfte sein, daß ein Weißwal um den 15. 5. 1983 offensichtlich von Westen her in den Limfjord (Jütland) eingedrungen war, diesen durchquert und zum Kattegat hin verlassen hat. Dann aber ist dieser Wal in den Fjord zurückgekommen und hat ihn zur Nordsee hin verlassen. Um den 1. 10. 1983 wurde vermutlich derselbe Wal bei Esbjerg gesichtet (Frau Meesenburg, Esbjerg, Dr. S. Andersen, Zoo Odense, fernmdl.). Ich möchte die Frage nach der Identität beider Weißwale vorerst nicht beantworten. Die Entfernung Esbjerg - Wilhelmshaven beträgt in Luftlinie etwa 154 sm.

Bei dem einzigen bisher an der deutschen Nordseeküste 1736 nachgewiesenen Weißwal (SCHULTZ 1970) kann es sich nach SCHULTZ (i. l.) um eine Verwechslung mit der nächsten Art handeln, obgleich auch Pohle (Zool. Anz. 133, 1941, p. 89) diesen Weißwalnachweis aufführt. Das berühmt gewordene Exemplar, das von Mitte Mai bis Mitte Juni 1966 den Rhein bis Bad Honnef hinaufgewandert ist (GEWALT 1967), war über die niederländische Rheinmündung in den Strom hinein- und herausgelangt.

Die Art lebt in den Polargewässern der Nordhalbkugel und kommt sehr selten in Gegenden, die südlicher als 60° nörd. Br. liegen. Dieser Weißwal, der vielleicht eine „Entdeckungsreise“ (GEWALT 1967) bis in den Jadebusen unternommen hat, ist als Irrgast also durchaus ein säkularer Fall.

* Der Bericht („Bild“ vom 29. 10. 83) ist im übrigen größtenteils „lügenhaftes Seemannsgarn“, denn die Länge des Wals von 700 cm, die „Blasfontäne“ von 200-300 cm Höhe, das Aus-dem-Wasser-Springen des Wals, sowie sein „Spielen“ mit dem Krabbenkutter sind Phantasiegebilde, die alle Walforscher der Welt lachen machen können. Von diesen Angaben konnte auf Anfrage auch Wilters nichts bestätigen.

** Anmerkung nach Drucklegung: Der Weißwal wurde nach Horlitz (mdl.) am 16. 11. 83 im Jadebusen zum letzten Mal gesehen.

Im Heimatmuseum Borkum fand ich eine Angabe, wonach 1769 ein „Zee-Eenhorn“ auf dem Jemgumer Hamrich, also am rheiderländischen Ufer der Unterems gefunden sei. Der Fall war durch Quellen nicht zu belegen, sodaß er vorläufig als sehr unsicher gelten muß.

Die von SCHULTZ (1977) genannte und von MOHR (1931, 1935, 1962) eingehend historisch untersuchte Strandung eines Narwals vor der Ostemündung hatte damals großes Aufsehen erregt, das sich in Flugblättern und in barocken Gedichten niedergeschlagen hat. Lange (s. MOHR 1935) berichtet, daß der Fischer Bentsohn aus Neuhaus (Land Hadeln) am 31. 1. 1736 beobachtet hatte, wie ein Narwal zwei Büchschenschuß (ca. 200 m) vor der Ostemündung in der unteren Elbe bei Ebbe aufgelaufen sei und „wie ein Bär“ gerummt habe. Erst am folgenden Tage sei das inzwischen gefangene und abgeschleppte Tier eingegangen. Der ♂ Narwal soll aufgrund zeitgenössischer Angaben (s. Mohr 1935) ohne „Horn“ 17 Fuß, 9 Zoll (5,3 m) lang gewesen sein. Er wurde in Neuhaus ausgenommen, nach Hamburg und weit ins Binnenland (Halle, Leipzig) gebracht, um als Naturwunder ausgestellt zu werden, bis das Stück „ausgestopft“ (übrigens mit nur 1 Zahn!) in die Kgl. Naturalienkammer in Dresden kam. Dort befand es sich aber 1836 schon nicht mehr (MOHR 1935).

Familie Physteridae - Pottwale

Physeter catodon L., 1758 - Pottwal

WIEPKEN & GREVE (1897) erwähnen, daß Zähne des Pottwals vorwiegend beim Anlegen von Brunnen im Küstengebiet, aber auch weiter im Innern des damaligen Herzogtums Oldenburg gefunden worden seien.

1) Im Jahre 1720 sollen nach ANDERSON (1746) und HAMM (1976) in der Außenelbe angeblich mehrere Stücke beobachtet worden sein. Nähere Angaben fehlen. Vielleicht beziehen sich die Angaben auf das Auftreten 1723.

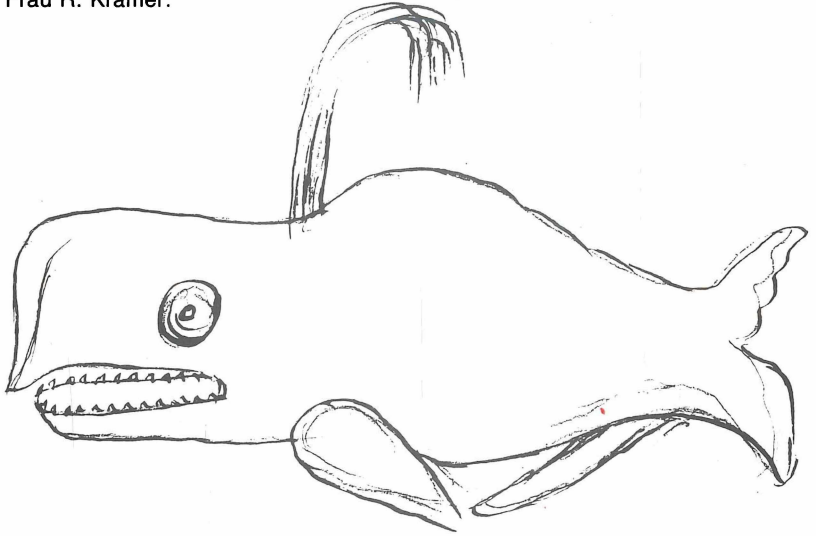
2) Ein Pottwal von 18-21 m Länge trieb nach den Mitteilungen zweier Hamburger Chroniken am 1. 1. 1721 bei Wischhafen (Niederelbe) an (MOHR 1967, SCHULTZ 1970).

3) Erhebliches Aufsehen erregte eine Herde von 21 Pottwalen, die nach Angaben in Bremer und Hamburger Chroniken und besonders nach den offenbar gründlichen Recherchen des Leipziger Apothekers Linck d. Ält. (MOHR 1967, SCHULTZ 1970) am 3. 12. 1723 abends bei Hochwasser in der Wester Till*, also im Wattenmeer zwischen Knechtsand und dem Scharhörn-Neuwerk-Watt erschienen. Man hörte, wie berichtet wird, ein „greuliches Gethön und Geheule“. Das betreffende Gebiet gehörte zum ehem. Herzogtum Bremen, seit 1719 zum Kurfürstentum Hannover. Von diesen Walen kamen nach Linck (s. MOHR 1967) bei Flut 3 wieder frei, 18 strandeten westlich und östlich von Neuwerk, davon wurden 4 offenbar tot mit der Tide gegen die östliche, damals dänische Elbeküste hinweg getrieben. Nach SCHULTZ (1970) strandeten 5 Pottwale, wurden 2 getötet und einer vermesen. Dieser soll 45 Schuh (= 13,5 m) lang gewesen sein. Er (oder sein Speck? F. G.) wog 36 400 Pfund. HAMM (1976) gibt, leider ohne Quelle, für den größten dieser Pottwale sogar 95 Schuh an. Das Walrat soll von Bremern für 4000 Taler (heute nach Dr. Schaer i. l. = ca. 200.000 DM) erworben worden sein. Handskizzen von Augenzeugen bildet MOHR (1969) ab.

4) Bei SCHULTZ (1970) nicht erwähnt ist die Strandung zweier Pottwale etwa Anfang März und um den 14. März 1751 auf Minseroog, dem heutigen Oldeoog, SE von Wangerooge. Die Fürstliche Kammer in Jever berichtet unter dem 16. März 1751 „von dergleichen Fischen, so bey Menschen Gedenken alhier nicht angetrieben sind“ an die Herzogin Johanna Elisabeth, Fürstin von Anhalt-Zerbst, zu welchem Kleinstaat Jever damals gehörte. Dem Bericht liegt ein Protokoll mit Schilderung und Körpermaßen, sowie eine köstliche Skizze (Abb. 6) eines jener Wale, eines ♂, bei. Dieses Protokoll lautet: „Die

* Die heutige Wester-Till-Tonne liegt auf 53°58'12'' N; 08°06'48'' E.

ganzte Länge des Fisches Chachelot (oder Pottfisch) war 54 Fuß 3 Zoll (rd. 16,28 m), der Kopf in der Länge bis zum obersten Luftloch ca. 18 Fuß (5,40 m) und von der obersten Fläche bis zum untersten Kinnladen in diametro 10 Fuß 4 Zoll (rd. 3,10 m). Die äußere Breite des Schwanzes 15 Fuß 2 Zoll (rd. 4,60 m). Die unterste Lefze war lang 10 Fuß 4 Zoll (3,10 m) und nach dem Rachen 4 Fuß (1,20 m) breit. Die Rippen waren 6 Fuß (1,80) lang und in der Peripherie 2 Fuß 2 Zoll (0,65 m). Das membrum genitale war 11 Fuß und einige Zoll (rd. 5,35 m), in der Peripherie 3 Fuß (0,90 m). Die Haut war schwach bläulich und 1 Zoll (0,025 m) dick, am Rücken aber 1/2 Zoll (0,013 m). Der Speck war 1/2 Fuß (0,15 m) bis 2 Fuß (0,60 m) dick. Das Gehirn war anfangs fließend in der Hirnschale (Walrat! F. G.), sah aber bald in Farbe und Form dem Englischen Saltz ähnlich. Im untersten Kinnladen war eine doppelte Reihe von Zähnen (sic!), jede von 20 Stück, 1/2 Fuß (0,15 m) von einander entfernt, die obersten waren wie das schönste Elfenbein.“ (Niedersächs. Staatsarchiv Oldenburg, Best. 90-10 Nr. 22). Einsicht in diese Akten verdanke ich Frau R. Krämer.



Das Original befindet sich in der Staatsbibliothek Oldenburg aus dem Jahr 1795.

Abb. 6: Pottwal (*Physeter catodon*), Protokoll-Skizze des ♂ von Minser Oog, März 1751. - (Niedersächs. Staatsarchiv Oldenburg Best. 90-10-Nr. 22).

5) Wie die Daten im Heimatmuseum Borkum ausweisen, soll 1762 ein Pottwal östlich der Insel Borkum gestrandet sein. Eine andere Meldung im gleichen Museum spricht von einem Pottwal, der auf der „Kachelotsplate“ im 18. Jh. aufgelaufen sei. Ich möchte vermuten, daß dieser mit dem vorigen identisch ist. Jedenfalls heißt die Plate 2,4 sm NW vom Leuchtfeuer Memmert heute noch Kachelots-Plate und erinnert somit an einen Pottwal. Möglicherweise ist um jene Zeit aber auch mehr als 1 Pottwal gestrandet, denn 1762 sind an der nordholländischen Küste und auf den Westfriesischen Inseln (Texel, Vlieland, Terschelling) nach SCHULTZ (1970) insgesamt mindestens 9 Pottwale festgestellt worden. Außerdem sind offensichtlich Ende Januar oder Anfang Februar 1762 wiederum bei Scharhörn und/oder Neuwerk wenigstens 2 Pottwale gestrandet (MOHR 1967, SCHULTZ 1970). Wie unsere und die Daten von der niederländischen Küste bei SCHULTZ zeigen, sind im 18. Jh. auffallend viele Pottwale an der Nordseeküste aufgetreten.

Familie Ziphiidae - Spitzschnauzendelphine

Hyperoodon ampullatus (FORSTER, 1770) - Dögling, Entenwal

1) Der einzige von SCHULTZ (1970) unter Bezugnahme auf MOHR (1935) vom niedersächsischen Küstenraum erwähnte Dögling ist am 5. 9. 1913 in der Niederelbe bei Frei-

burg erlegt worden. Nach Anonymus „J. L.“ (1974) soll das Tier 5037 kg gewogen haben. Das 722 cm lange Skelett befindet sich in der Schausammlung der Naturkundeabteilung des Niedersächsischen Landesmuseums zu Hannover. Die Länge des Calvariums beträgt 165 cm. Es dürfte sich um ein ♂ handeln, da die „Kämme“ auf den Maxillen stark entwickelt sind: rechts 22,5 cm, links 22,0 cm (alle Angaben Boenigk i. l.). Das von MOHR (1935) erwähnte Bild ist nicht mehr im Zoologischen Museum Hamburg (Prof. Schliemann mdl.)

2) Das Calvarium eines weiteren Döglings, das zusammen mit einigen Rippen und Wirbeln etwa 1937 oder 1938 von O. Leege jun. am Strand von Memmert geborgen worden ist, habe ich in der kleinen dortigen Schausammlung untersucht. Die Länge des Oberschädels (Abb. 7) beträgt 98 cm, seine größte Breite 52 cm. Danach dürfte es sich um ein jüngeres Tier gehandelt haben, insbesondere wenn wir die Maße bei VAN BREE (1967) berücksichtigen. Die Bestimmung wurde freundlicherweise von van Bree, Zoologisches Museum Amsterdam, bestätigt.

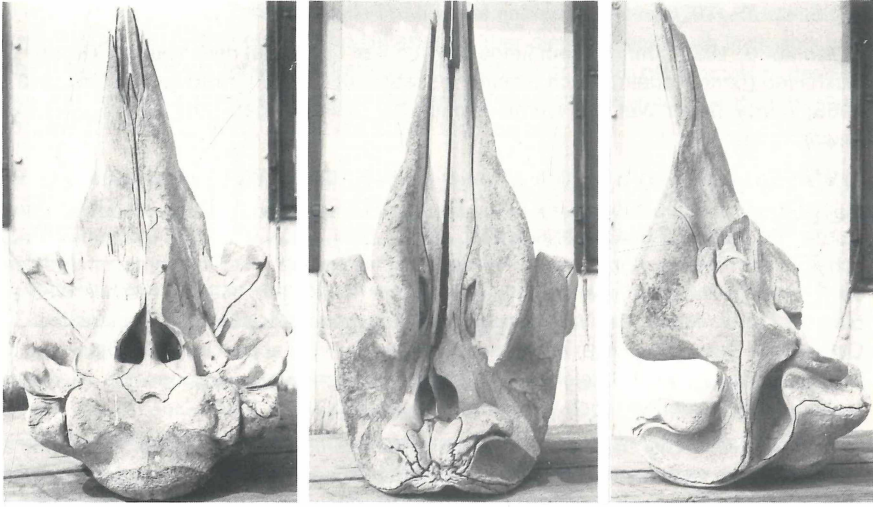


Abb. 7: Dögling (*Hyperoodon ampullatus*), Memmert b. Juist, 1937 oder 1938. Calvarium (links: ventral, Mitte: dorsal, rechts: lateral) - (Foto: F. Goethe).

3) In den mir von Fried überlassenen Aufzeichnungen fand ich eine Mitteilung des Apothekers E. Manger † (Wilhelmshaven-Fedderwardergroden), wonach vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, offenbar 1939, im Hafen von Hooksiel ein junger Dögling tot angetrieben war. Der Wal soll 5-6 m lang gewesen sein und hat sich schon in leicht mazeriertem Zustand befunden. Bei den Unterlagen waren 4 Fotos, eine davon s. Abb. 8. Nach VAN BREE (1967) stranden fast ausschließlich junge Stücke.



Abb. 8: Dögling (*Hyperoodon ampullatus*), Hafen Hooksiel (Jadebucht), wahrscheinlich 1939 - (Foto: aus Nachlaß E. Manger).

Unterordnung Mysticeti - Bartenwale
 Familie Balaenopteridae - Furchenwale

Balaenoptera physalus (L., 1758) - Finnwal

1) Anfang der 1830er Jahre ist nach WIEPKEN & GREVE (1876) ein Finnwal von ca. 9 m Länge, also ein Jungtier, bei Hooksiel (Jadebucht) gestrandet.

2) Wiederum in der Jade strandete im November 1870 ein Exemplar von ca. 18 m Länge. Das Skelett ist nach Berlin gekommen (WIEPKEN & GREVE 1876, POPPE 1882). Allerdings befindet sich dieses Skelett heute weder im Zoologischen noch im Anatomischen Museum der Humboldt-Universität (Frau R. Angermann, i. l.).

Ebenfalls im Dezember 1870 ist angeblich ein ♂ von etwa 18 m Länge auf der Insel Juist gestrandet (POPPE 1882).

Bei SCHULTZ (1970) sind die beiden folgenden Fälle genannt:

3) Am 25. 3. 1932 strandete ein junges ♀ von 6 m Länge auf dem Watt vor Groden bei Cuxhaven (Land Hadeln). Nach einem Pressebericht („H. W.“ Nordwest-Zeitung v. 3. 9. 1966) wurde dieser Wal vom Bergungsdampfer „Siewers“ gefangen. Er soll 6 t schwer gewesen sein.

4) Während des Zweiten Weltkriegs geriet am 8. 2. 1944 im Wattenmeer gegenüber Wilhelmshaven vor Eckwarderhörne ein ♀ von 20 m Länge offenbar in seichtes Wasser und wurde mit einem Flugabwehrgeschütz erlegt. Das Stück ist nach Wesermünde geschleppt worden, wo eine extreme Abmagerung festgestellt werden konnte, infolge derer der Finnwal nicht mehr lebensfähig sein konnte (KARCHER 1949, Jeversches Wochenblatt 12./13. 2. 1944). Der Wal wurde zur willkommenen Fleisch- und Tranquelle.

Ob das von SCHÄFER (1962) erwähnte, auch von der Flak abgeschossene Stück aus der Wesermündung 1942 vielleicht eine Verwechslung mit dem vorgenannten ist, konnte nicht geklärt werden (s. auch Hamburger Abendblatt 22. 4. 1958).

5) Vom MS „Oldeog“ des Wasser- und Schiffsamtes Wilhelmshaven aus wurde am 14. 4. 1958 um 15.45 Uhr in der Jadebucht vor der Düneninsel Minsener Oldeog in Höhe der Buhne B, nahe bei der Leuchttonne E (Heute B/N) ein Wal gesichtet. Das Tier kam gemächlich von See her auf die Buhne B los. Aus etwa 50 m Entfernung wurde von Bord aus festgestellt: Unscheinbar graue Rückenfärbung, Kopf glatt, zugespitzt, keine auffällige Rückenfinne, einfacher senkrechter Blasstrahl von ca. 2 m Höhe. Der Wal tauchte einige Male für 5-10 sec. auf (Köpke, mdl.). Am 16. 4. hat die Besatzung des Schleppers „Torum“ (WuSA Wilhelmshaven) zweifellos denselben Wal auf der Höhe des Leuchtfeuers Geniusbank, reichlich 12 sm südsüdöstlich vom ersten Sichtungsort ausgemacht. Das Tier trieb offenbar im Tidestrom, zeigte keinen Blas, dagegen beim Wegtauchen eine deutliche Rückenfinne am hinteren Teil. Das Tauchen geschah zweimal im Abstand von 10 Min. für minimal 30 sec. (Cordes mdl.). In der lokalen Presse war der Wal irrtümlich als Heringswal bezeichnet worden (Wilhelmshavener Zeitung vom 16. 4. 1958).

Nachdem der Küstenfischer Meinen (Fedderwardersiel) diesen Wal am 17. 4. im Jade Watt vor der Butjadinger Küste gesichtet und mit seinem Kutter vergeblich verfolgt hatte, wurde das vermutlich ermattete Tier am 17. 4. wohl bei ablaufendem Wasser angeblich schon tot etwa 700 m von der Küste bei Eckwarderhörne (Kr. Wesermarsch) im seichten Wasser bei Scheinwerferlicht von den Garnelenfischern W. und G. Dierksen aufgespürt und gesichert. Daß man den Wal bei ablaufendem Wasser planmäßig aufs Watt getrieben hätte, ist wohl nur ein Gerücht gewesen. Bei Hochwasser erfolgte anderen Tages das Abschleppen des Wales nach Bremerhaven, wo das Tier zu Tran und Fleischmehl verarbeitet werden sollte. Das Skelett kam in das Nordseemuseum des Instituts für Meeresforschung in Bremerhaven. Dort ist es heute ausgestellt. (SCHÄFER 1962, Hamburger Abendblatt 22. 4. 1958, Wilhelmshavener Zeitung 23. 4. und 29. 7. 1958).

Nach Friedrich (i. l. vom 23. 9. 1958) betrug die Gesamtlänge des ♀ Finnwals 14 m, sein Gewicht 18,5 t. Das Alter wurde von Friedrich aufgrund des noch nicht vollständig verknöcherten Stirnschädels auf etwa 13 Monate geschätzt. Übrigens wiesen einige Wirbel

skrofulöse Wucherungen auf. Ob diese Ursache für das Erscheinen des Wales im Wattenmeer gewesen waren, wollte Friedrich nicht entscheiden.

Dieser Finnwal aus der Jadebucht ist von SCHULTZ (1970) mit ungenauen Zeit- und Ortsangaben („Bremerhaven“) lediglich vermerkt worden. Die Angaben bei HAMM (1976), die sich offenbar auf dieses Tier beziehen, sind unrichtig. Es wird hier von der Emsmündung gesprochen.

Balaenoptera borealis LESSON, 1828 - Seiwal

Wie die Norderneyer Badezeitung vom 25. 3. 1955 meldet und das Tagebuch des Strandvogtes ausweist, trieb am gleichen Tage um 10 Uhr bei der Segelbühne am Weststrand von Norderney ein etwa 7 m langer „Blauwal“ tot an. Dieselbe Zeitung berichtet am 26. 3., daß der schon stark in Verwesung übergegangene Kadaver auf dem sog. Pferdehof an der Straße zum Leuchtturm begraben worden sei (Angaben durch Temme-Norderney). Temme vermittelte mir weitere Unterlagen über diesen Furchenwal in Gestalt von Aufnahmen von Herrn Jacobs. Aufgrund dieser Fotos war es mir dann möglich, das Exemplar für einen offenbar noch nicht ausgewachsenen Seiwal zu halten, welche Bestimmung von Mörzer Bruyns (i. l.) bestätigt werden konnte.

Der Seiwal, nach dem Finnwal die häufigste Furchenwalart im Nordatlantik, ist in deutschen Gewässern bislang noch nicht nachgewiesen und nach SCHULTZ (1970) um Großbritannien selten und vor den Niederlanden erst zweimal festgestellt worden.

Balaenoptera acutorostrata LACÉPÉDE, 1804 - Zwergwal

Am 8. Mai 1669 wurde ein Zwergwal auf dem Sande in der Lesum, einem rechten Nebenfluß der Weser, nahe dem „Leßmer Bruche“ bei Vegesack erlegt und am darauffolgenden Tage nach Bremen verbracht. Das Tier hatte eine Gesamtlänge von 20 bremischen Fuß (580 cm), maß vom Auge bis zum Maul 5 Fuß (145 cm), Brustflosse 3 Fuß (87 cm), Breite der Schwanzflosse 9 Fuß (261 cm). Der Leibesumfang betrug 12 Fuß (348 cm) (ESCHRICHT 1849, HELMERS 1909). Dieses Exemplar ist von POPPE (1882) und BORCHERDING (1890 b) fälschlich als *Hyperoodon rostratus* benannt. Bei diesen Autoren wurde die Gesamtlänge auch irrtümlich mit 29 Fuß angegeben.

Die Aneignung dieses Tieres durch die Bremer hätte beinahe zu außenpolitischen Weiterungen geführt, da die Schweden - die Lesummündung gehörte zum Herzogtum Bremen und nach dem Westfälischen Frieden von 1648 zu Schweden - den Wal beanspruchten. Das Skelett, das bis 1815 an der Holzdecke des Bremer Rathauses hing, befindet sich heute im Überseemuseum Bremen (ADAMIETZ 1970, E. Focke i. l.). Ein lebensgroßes Ölgemälde, das diesen Zwergwal darstellt, ist von F. Wulfhagen (1624-1670) am 26. Juni 1669 fertiggestellt worden. Das 1909 von G. Wiegand restaurierte Bild hing bis 1960 ebenfalls in der Oberen Halle des Bremer Rathauses, wurde dann aufgerollt und ist seit 1968 im Überseemuseum magaziniert (HELMERS 1909, E. Focke i. l.). Leider gibt es von diesem Bild offenbar keine Fotografie. Dagegen befindet sich in der handschriftlichen „Chronik von Bremen“ (1685) des P. Koster ein Aquarell von dem Wal (Staatsarchiv Bremen 2 - P. s. 22. c. 1) (Abb. 9), auf welchem charakteristische Merkmale der Art herausgearbeitet sind, wie die Kopfform, der breite weiße Fleck auf der Brustflosse und die helle Längsstreifung auf der Rückenseite. Bei HELMERS (1909) findet sich eine graphische, offenbar freie Kopie des Gemäldes mit Daten.

Dieser kleine kulturgeschichtliche Exkurs (nach Angaben von Eissing und besonders Focke) sollte zeigen, daß wir der Überlieferung eines solchen Ereignisses auch bei der Geschichte dieses Wales bedürfen. Außerdem wirft die Bedeutung, die man damals dem Zwergwal von der Lesummündung gab, ein Licht auf die bremische Walfängerei im 17. Jahrhundert. Es wäre sehr zu wünschen, wenn das gleichermaßen natur- wie kulturhistorisch interessante Gemälde gepflegt, wieder gespannt und ausgestellt werden könnte.

Nach E. Focke beträgt die Schädel­länge des Lesum-Zwergwales im Bremer Überseemu­seum 163 cm, das übrige Skelett mißt 702 cm. Focke gibt als Gesamtlänge des Skeletts 865 ± 60 cm an. Hinweise auf das Geschlecht waren nicht zu finden.

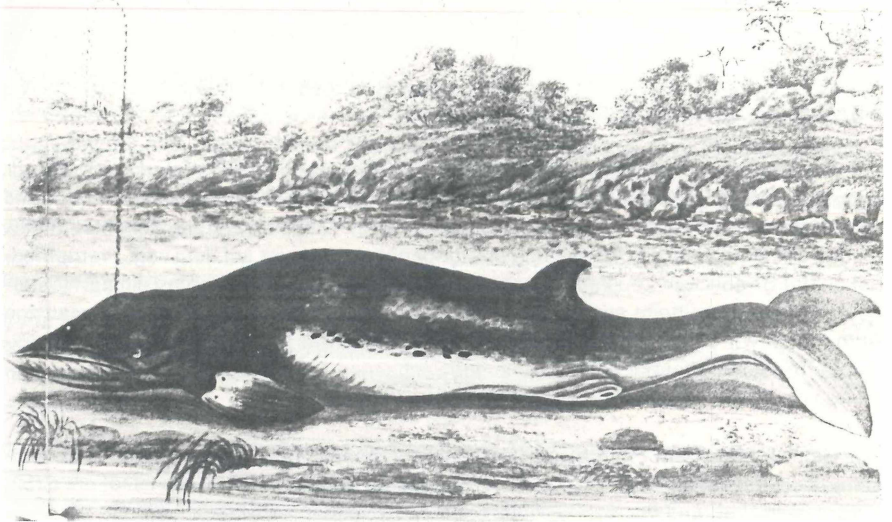


Abb. 9: Zwergwal (*Balaenoptera acutorostrata*), aus der Lesum, 8. 5. 1669. Kopie eines mehrfarbigen Aquarells aus der handschriftlichen „Chronik von Bremen“ des Peter Koster 1685 - (Staatsarchiv Bremen 2-P. 1. s. 22, c, 1.).

Der Fall ist von SCHULTZ (1970) nicht erwähnt worden, wie denn in seiner Liste auffällt, daß an der deutschen Nordseeküste Zwergwale gar nicht verzeichnet sind. In der Karte des Vorkommens der Art bei MÖRZER BRUYNS (1971) ist die südliche Nordsee auch deutlich freigelassen.

Vielleicht befand sich das Tier auf der von FRASER (1963) erwähnten Frühjahrswanderung entlang der norwegischen Küste.

Wenn auch nicht eng zur behandelten Region gehörig, sollte doch erwähnt sein, daß Ende März 1962 ein offensichtlich schon länger auf Grund gelegener Schädel ohne Unterkiefer von einem Fischkutter bei Helgoland hochgebracht worden ist. Er stand in einem Helgoländer Hausgärtchen. Prof. Dr. M. Degerbøl (Zoolog. Museum der Universität Kopenhagen) bestimmte freundlichst den Schädel aufgrund meiner Aufnahmen als dem Zwergwal zugehörend.

Im Sommer erscheinend, gehört der Zwergwal bei Norwegen und Island zu den häufigsten Bartenwalen. Er wandert gern in tiefe Fjorde (HENTSCHEL 1937).

3. Ungeklärte Fälle

Die folgenden nicht genau bestimmten und wegen Fehlens der Quellen auch meist nicht sicher verbürgten Walfunde sollen mindestens erwähnt werden, weil sich möglicherweise später einmal noch genauere Daten, u. U. in Archivalien, finden lassen.

1. Wal (Art ?) 1312 Juist (Heimatmuseum Borkum).
2. Wal (Art ?) 1580 Harlinger Küste (heute etwa zwischen Dornumersiel und Friederikensiel). L = 18 m, H = 3,60 m angetrieben (HAMM 1976).
3. Wal (Art ?) angeblich 1608 in der Lesum (Lesumbrook) erschossen, soll dann noch auf bremisches Gebiet geraten sein. Skelett angeblich in das Bremer Rathaus gelangt (POPPE 1882, HAMM 1976). Letzterer hielt das Tier für einen Döbling. Es scheint fast eine Verwechslung mit dem Zwergwal 1669 (s. dort) vorzuliegen.
4. Wal (Art ?) 28. 5. 1691 in der Weser bei Hammelwarden gejagt bis Klippkante (heuti-

ges Brake), am 30. 5. harpuniert. L = 10 m (Blätter vermischten Inhalts, Oldenburg 1792, V. Bd. II. Heft, S. 185 ff.). POPPE (1882) vermutet ohne Begründung *Hyperoodon*.

5. Wal „Schnabelwal“ (?) 17. Jh. Spiekeroog (Heimatmuseum Borkum).
6. Wal (Art ?), vermutlich Zahnwal. Etwa im August 1709 wurden von dem Fischer Egrels von Neuende zusammen mit A. Hinrichs und H. Rößen „am Strande zu Nyende beim Banter Deich“ 3 für „Braunfische“ gehaltene Tiere, die noch lebten, mit Stöcken erschlagen. Das größte („dick wie ein Bierfaß“) war 12 Fuß (360 cm), das mittlere 9 Fuß (270 cm) und das kleinste 6 Fuß (180 cm) lang. Der Kopf dieser Tiere habe einem Schweinskopf ähnlich gesehen. Oben am Kopf sei ein Loch gewesen „dadurch sie Odem geholet“ (Bericht der Fürstlichen Kammer Jever vom 5. 9. 1709 an den Fürsten Carl Wilhelm von Anhalt-Zerbst (Niedersächs. Staatsarchiv Oldenburg Best. 90-10 Nr. 22). Unter der Annahme, daß die Längenangaben richtig sind, können „Braunfische“ (*Phocoena phocoena*) ausgeschlossen werden. Vielleicht hat es sich um Gr. Tümmler (*Tursiops truncatus*) gehandelt, möglicherweise um eine Familie.
7. Wal (Art ?) 1720 unterhalb von Stade/Elbe gestrandet. L = 18 m. (H. W. in Nordwest-Zeitung Oldenburg 3. 9. 1966). Nach HAMM (1976) ist der Wal von Bauern abgespeckt worden.
8. Wal „Groote Wal“ (Art ?), um 1749 Borkum (Heimatmuseum Borkum).
9. Wal (Art ?) 19. Jh. Pilsum (Heimatmuseum Borkum).
10. Wal (Art ?) 19. Jh. Langeoog (Heimatmuseum Borkum).
11. Wal (Art ?) 1910 vor ostfriesischer Küste erlegt (HAMM 1976).
12. Wal Zahnwal (Art ?) Juli 1944 Utlandshörn, Leybucht. L = 7 m (H. W. Nordwest-Zeitung Oldenburg 3. 9. 1966, HAMM 1976). Menneböck (Norden mdl.) erinnert sich, wie sein Vater damals mit einem Spaten losgezogen sei, um sich „Fett“ zu sichern.

Danksagung

Für die Ermunterung zu dieser Übersicht danke ich Herrn Prof. Dr. H. Friedrich, früher Direktor des Instituts für Meeresforschung Bremerhaven. Ferner danke ich für die freundliche Unterstützung: Museumsdirektor Dr. G. Boenigk, Naturkundeabteilung des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover - Dr. P. J. H. van Bree, Institut für taxonomische Zoologie der Universität Amsterdam - RA Dr. iur. Kl. Eissing, Bremen - Dr. H. Felten, Naturmuseum und Forschungsinstitut Senckenberg, Frankfurt a. M. - Veterinär Dr. H. H. Fiedler, Staatl. Veterinäruntersuchungsamt Oldenburg i. O. - Dr. Eberhard Focke, Überseemuseum Bremen - Prof. Dr. H. Friedrich, Institut f. Meeresforschung Bremerhaven - S. Haupt, Niedersächs. Landesinstitut f. Marschen- u. Wurtenforschung Wilhelmshaven - H. R. Henneberg, Inst. f. Vogelforschg. Wilhelmshaven, für Überlassung des „Tümmler-Tagebuchs“ Wangerooge - Museumsleiter H. Kolde, Küstenmuseum Nordseeheilbad Juist - Frau Diplom-Geographin R. Krämer, Tammhausen, Wangerland 1 - Museumsdirektor Dr. K. O. Meyer, Staatl. Museum f. Naturkunde u. Vorgeschichte Oldenburg i. O. - Kapitän W. F. J. Mörzer Bruyns, Bussum NL - Frau B. Nannen, Baltrum - Hauptlehrer i. R. W. Pötter, Borkum - Veterinäroberrat Dr. med. vet. M. Stede, Staatl. Veterinäruntersuchungsamt Cuxhaven - Dr. M. Temme, Norderney.

Literatur:

- ADAMIETZ, H. (1970): Herz einer Stadt. Das Rathaus in Bremen. - Bremen.
- ANDERSON, J. (1746): Nachrichten von Island, Grönland und der Straße Davis. - Hamburg.
- ANONYMUS (1865): Beobachtungen aus dem Thierreiche. Jahresh. Naturw. Ver. Fürstenthum Lüneburg 1:65.
- ANONYMUS (J. L.) (1974): Ein niedersächsischer Wal im Landesmuseum Hannover. Niedersachsen 74:143.
- BORCHERDING, F. (1890 a): Die Tierwelt in der nordwestdeutschen Tiefebene. In: W. O. FOCKE (Hg.): Die Freie Hansestadt Bremen und ihre Umgebungen. Festschr. z. 63. Vers. Ges. Dt. Naturforscher u. Ärzte: 220-250.
- BORCHERDING, F. (1890 b): Das Tierleben auf und an der „Plate“ bei Vegesack. - Abh. naturw. Ver. Bremen 11: 265-279.

- BREE, P. J. H. van (1967): Über das Calvarium eines Entenwals, *Hyperoodon ampullatus* (Forster, 1770), aus dem Hafen von Amsterdam. - Z. Säugetierk. **32**: 103-106.
- BREE, P. J. H. van (1970): Über Weißschnauzendelphine (*Lagenorhynchus albirostris*) von den deutschen Nordseeküsten. - Natur u. Mus. **100**: 264-268.
- DEINSE, A. B. van (1931): De fossiele en recente Cetacea van Nederland. - Amsterdam.
- ESCHRICHT, D. F. (1849): Untersuchungen über die nordischen Wallthiere. - Leipzig.
- FOCKEN, T. (1880/81): Ostfrieslands Säugetiere. 36. Jahresber. Naturforsch. Ges. Emden: 44-49.
- FRASER, F. C. (1963): Wale und Delphine. In: NORMAN, J. R. & F. C. FRASER: Riesenfische, Wale und Delphine. - Hamburg u. Berlin.
- GEWALT, W. (1967): Über den Beluga-Wal *Delphinapterus leucas* (Pallas, 1776) im Rhein bei Duisburg. - Z. Säugetierk. **32**: 65-86.
- GEWALT, W. (1971 a): *Phocoena* bei Cuxhaven gestrandet. - Z. Säugetierk. **36**: 61-63.
- GEWALT, W. (1971 b): Grindwal-Strandung (*Globicephala melaena* TRAILL) auf Sylt. - Z. Säugetierk. **36**: 215-216.
- HAARNAGEL, W. (1979): Die Grabung Feddersen Wierde. - Wiesbaden.
- HAMM, F. (1976): Naturkundliche Chronik Nordwestdeutschlands. - 2. Aufl. Hannover.
- HEINRICH, M. (1976): Untersuchungen an Wildtierknochen aus der römischen Wurtensiedlung Feddersen Wierde bei Bremerhaven - Staatsexamensarbeit Land Schleswig-Holstein (Manuskript).
- HELMERS, H. (1909): Das Bremer Rathaus und der Ratskeller. Bremen.
- HENTSCHEL, E. (1937): Naturgeschichte der nordatlantischen Wale und Robben. In: A. WILLER, Handbuch der Seefischerei Nordeuropas. Bd. 3. Stuttgart.
- JØRGENSEN, B. H. (1980): Status over Danmarks hvaler. In: H. S. MØLLER & C. H. OVERSEN (Hg.) „Status over den danske plante og dyreverden“. - Fredningsstyrelsen. København: 307-312.
- KARCHER, F. H. (1949): Die untere Grenze beim Finnwal. - Arch. Fischereiwiss. **1**: 3-8.
- KOCK, D. (1976): Ein zweiter Grindwal an der deutschen Küste - Probleme deutscher Walmeldungen. - Natur u. Mus. **106**: 377-383.
- KÜHL, H. (1973): Tümmeler in der Oste. - Informationen f. d. Fischereiwirtschaft **20**: 117.
- LEEGE, O. (1943): Chronik der Heimat. - Ostfriesland **5**: 45.
- MÖRZER BRUYN, W. F. J. (1971): Field Guide of Whales and Dolphins. RIVON-verhandling No. 6. C. A. Mees, Amsterdam.
- MOHR, E. (1931): Die Säugetiere Schleswig-Holsteins. Altona.
- MOHR, E. (1935): Historisch-zoologische Walfischstudien. - Nordelbingen **11**: 335-381.
- MOHR, E. (1962): Ein Narwal in der Elbe bei Hamburg. - Natur u. Mus. **12**: 231-234.
- MOHR, E. (1967): Pottwale an der deutschen Nordseeküste. - Z. Säugetierk. **32**: 107-113.
- POPPE, S. A. (1882): Zur Säugetier-Fauna des nordwestlichen Deutschland. - Abh. naturw. Ver. Bremen **7**: 301-310.
- REIJNDERS, P. J. H., & W. J. WOLFF (1981): Marine mammals of the Wadden Sea. - Report 7 of the Wadden Sea Working Group. Stichting Veth tot Steun aan Waddenonderzoek. Leiden.
- SCHÄFER, W. (1962): Aktau-Paläontologie nach Studien in der Nordsee. - Frankfurt a. M.
- SCHÜTTE, H. & J. HUNTEMANN (1913): Die Tierwelt unseres Landes. In: SCHWECKE, W., W. v. BUSCH & H. SCHÜTTE „Heimatkunde des Herzogtums Oldenburg“. - Bremen.
- SCHULTZ, W. (1970): Über das Vorkommen von Walen in der Nord- und Ostsee (Ord. Cetacea). - Zool. Anz. **185**: 172-264.
- STEINVORTH, H. & F. KOHLRAUSCH (1861): Beiträge zur Naturkunde des Fürstenthumes Lüneburg. - Lüneburg.
- VERWEY, J. (1975): The cetaceans *Phocaena phocaena* and *Tursiops truncatus* in the Marsdiep area (Dutch Waddensea) in the years 1931-1973 I. II. Nederl. Inst. Onderzoek Zee, Publ. Versl. 1975-17a+b, 153 pp.
- WIEPKEN, C. F., & E. GREVE (1876): Systematisches Verzeichnis der Wirbeltiere im Herzogthum Oldenburg. - 2. Aufl. Oldenburg i. O.
- WIEPKEN, C. F., & E. GREVE (1897): Nachtrag zu dem systematischen Verzeichnis der Wirbeltiere im Herzogthum Oldenburg. - Oldenburg i. O. u. Leipzig.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Friedrich Goethe, Kirchreihe 19 B, D-2940 Wilhelmshaven

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Drosera](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [1983](#)

Autor(en)/Author(s): Goethe Friedrich Walter

Artikel/Article: [Wale und Delphine in niedersächsischen Küstengewässern und Flüssen 49-68](#)